

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Görz

Viele Sappeure werden ohnmächtig an die frische Luft getragen. Die Ventilation bleibt im Betriebe, um das Atmen im Innern zu ermöglichen.

In diesem Trubel meldet Leutnant Flatz seine Eindrücke.

Korporal Mohr, der in dieser tödlichen Sekundärkammer das Telephon bedient wird ohnmächtig, fällt mit dem Handapparat in der Faust wie ein Baum um und muß auf den Hilfsplatz geführt werden.

Hauptmann Schubert geht mit Unwohlsein und Erbrechen ab.

Vom Kaverneneingange zum Telephon gerufen, das wieder einmal funktioniert, kracht eine Granate mitten in die Gruppe vor dem letzten Luftloche.

Leutnant Frauendorfer hat einen heftigen Steinschlag auf der Hand, drei Mann sind tot, Leutnant Schneeberger tot, Hauptmann Grundner und wir anderen, die kaum drei Schritte von der Explosionsstelle entfernt stehen, bleiben wie durch ein Wunder verschont. Und dann bringen sie mir meinen tapferen fesschen Flatz, den schneidigen Leutnant. Die rechte Hand zerschmettert, in der jungen Brust eine faustgroße Wunde. Zugführer Wallner verbindet ihn, gibt aber keine Hoffnung. Armer, braver Junge, erst 19 Jahre alt. Trotz des immer heftiger werdenden Feuers tragen sie ihn zu Tale. Wir sollten ihn nicht mehr wiedersehen.

Um 3 Uhr 30 Minuten früh ist die Brandstelle anscheinend hermetisch abgeschlossen; viele Ohnmachtsanfälle bezeugen die Giftigkeit der Schwaden. Über fünf Stunden harter Arbeit unter ganz entsetzlichen Umständen, beansprucht die Rettung dieser wahrhaft letzten Zuflucht.

Als mir auch noch Hauptmann Grundner zusammenbricht und gar nicht mehr aus der tiefen Bewußtlosigkeit erwachen will, bin ich mit meinem Adjutanten Leutnant Frauendorfer allein.

Hauptmann Grundner wird in das Wippachtal abgehen, denn sein Zustand war für Laien erschreckend.

Ohne Unterkunft stehen wir nun todmüde, abgespant vor der Kaverne, jeden Moment eine Granate erwartend.

Ich darf den Platz nicht verlassen des Telephons wegen und die Ablöser müssen ja erwartet werden.

Niemand erhofft sie mehr, doch im letzten noch möglichen Augenblicke, um 3 Uhr 45 Minuten früh, erscheint die Tete der ersten Kompagnie.

Alle Widerwärtigkeiten und Reibungen der Ablösung sollen vergessen sein, um 4 Uhr früh passiert meinen Standpunkt die erste eigene Kompagnie.

Die Achte muß noch einen Tag bleiben, weil die Sonne aufgeht.

Der gerettete Teil der Kaverne ist so ziemlich rauchfrei, als wir, d. h. mein engster Stab etwas Ruhe finden.

Um 10 Uhr vormittags weckt mich heftiger Brustschmerz — die Kaverne ist wieder voll des beißenden Rauches, der zusehends dichter wird. Wecke meine Leute und gehe zu der Feuermauer. Einem von uns übersehenen Abzugskanal am Boden der Höhle entquillt der stinkende Schwaden.

Da ist nichts mehr zu machen, wir müssen den Standpunkt verlassen.

250 Mann schlafen gepfercht in demselben — Alarm ausgeschlossen, eine neue Verwirrung käme einer Katastrophe gleich.

Doch unmöglich ist es alle Honvédleute herauszubringen — die Atmosphäre wird plötzlich so stickig, daß das langsame Räumen aufgegeben werden muß. Viele sind schon bewußtlos. Wenn auch Vereinzelte noch das Freie erreichen, die qualmende Höhle behält ihre Opfer — so mancher ist darin nimmer aufgewacht.

Uns Hessen bewahrte ein gütiges Geschick vor diesem Lose.

Nun sitze ich noch zwei bitterböse Tage mit Leutnant Frauendorfer, dem braven Kranzmayr und meinem Franz als fünftes Rad am Wagen in einer überfüllten Kaverne.

Ganz zwecklos, denn von den Bácsi versteht nur der Kommandant etwas deutsch. Alles andere ist „Nem tudom“.

Aus Sauerstoffmangel haben die Honvéds viele Ohnmächtige in diesem Loch. Der brave Körner verpflegt uns, jeden Tag den Schreckensberg ersteigend.

Am 15. September, 3 Uhr nachmittags, bekomme ich einen neuen Angriffsbefehl zur Rückgewinnung des Stützpunktes „Nord“. Ich melde und begründe die Unmöglichkeit, denn Gott sei Dank, mein armes Baon ist schon weg und abgelöst.